

Vom klassischen Akt zum makaberen Nacktfoto

Die Frage, ob der klassische Akt in der Fotografie kreiert wurde, um den unbedeckten Körper gesellschaftsfähig zu machen oder den Ästheten zu beglücken, könnten wohl nur seine längst verstorbenen Schöpfer beantworten. Fakt ist, dass diese ersten Studien (um 1900) dem Fotografen fachliches Können und großes Einfühlungsvermögen abverlangten. Der klassische Akt hatte den Nachteil, in der Vielfalt seiner Darstellung sehr begrenzt zu sein, so dass die aufkommende künstlerische Aktfotografie diese Studien erweiterte und auch denen Zugang verschaffte, die kein Studio besaßen. Die Landschaft wurde zum bevorzugten Background und der unbedeckte Mensch in das Metier integriert, aus dem er ursprünglich kam – aus der Natur.

In den Jahren von 1925 bis 1940 gab es Bemühungen, dem Akt mehr Aufmerksamkeit und Ansehen zu vermitteln. Oft endete er mit Kitsch oder Malerei-Nachahmungen und war mehr ein Privileg gut Betuchter. Die Situation verbesserte sich erst, als Leica die Kleinbild-Kamera erfand, die nicht mehr dem Stativ-Zwang unterlag. Bessere Filme und lichtstärkere Objektive ergänzten den Qualitätssprung. Trotzdem blieb die künstlerische Aktfotografie im Schatten der anderen Motiv-Bereiche. Die 50er Jahre kann man als Jahre der Aufklärung und Neuorientierung verstehen.

Das Wesentlichste im Genre Akt ist die Kreativität des Fotografen. Dazu kommt, dass man ohne Grundkenntnisse der analogen Fotografie und ohne Wissen um die Ästhetik und die Würde des Menschen kein gutes Aktbild zustande bringt. Das einst von Könnern gepflegte Genre wurde zur Animierware, die mehr und mehr das eigentliche Anliegen des künstlerischen Aktbildes verdrängt. Hauptsache das Modell ist nackt und es zeigt alle Geschlechtsmerkmale (möglichst groß und deutlich). Dem setze ich meinen Aphorismus entgegen: „Die Faszination Körper beginnt jenseits der Begierde.“ ©

Erst der Umschwung zur Digitalfotografie, die allen Nutzern das schnelle, preiswerte, sofort sichtbare und zu versendende Bildmaterial bot, brachte eine enorme Veränderung der Fotografie. Die Technik stieg in den Himmel – das Niveau versank in der Tiefe. „Die Kamera macht das gute Bild“ – nicht der Fotograf, so die Werbung. So starb der Beruf „Fotograf“ aus und jeder Knipsler nannte sich nun Designer, Journalist oder Master. Das Wort „kreativ“ wird benutzt, um verschmierte Wände, Ruinen, Altbau und jeden Dreckhaufen zu Kunstwerken zu erklären. Jede Körper-Schmiererei ist cool. Aber die Zukunft lässt hoffen, so erreichten mich diese Mails: „Du hast recht, ich kann mich an diesen Bildern nicht mehr freuen, ich schmeiße den ganzen Dreck weg.“ oder „Deine Bilder kommen aus einer anderen Zeit und sind zeitlos schön. Wenn ich diese Bilder sehe, muss ich den Namen des Autors nicht sehen, ich erkenne ihn auch so! Solche Bilder kenne ich nur von 2 Leuten. Einer bist du, der andere lebt seit einigen Jahren nicht mehr.“ VG Dietmar

